

Prof. Dr. Alfred Toth

Die zirkuläre Einführung der Zeichenkategorien bei Peirce

1. Bei Walther lesen wir: “Erstheit ist der Seinsmodus dessen, das so ist, wie es ist, positiv und ohne Beziehung zu irgend etwas anderem (einstelliges Sein). Zweitheit ist der Seinsmodus dessen, das so ist, wie es ist, in Beziehung zu einem Zweiten, aber ohne Berücksichtigung eines Dritten (zweistelliges Sein). Drittheit ist der Seinsmodus dessen, das so ist, wie es ist, indem es ein Zweites und ein Drittes zueinander in Beziehung setzt (dreistelliges Sein)” (Walther 1979, S. 47).

Setzen wir “das Etwas, das so ist, wie es ist” = x , dann können wir Peirces Definitionen der Zeichenkategorien wie folgt formalisieren:

Erstheit := (x)

Zweitheit := $(x \rightarrow y)$

Drittheit := $(x \rightarrow y \rightarrow z)$

Wenn wir nun weiter setzen

$x := M$

$y := O$

$z := I,$

dann haben wir also

Erstheit := (M)

Zweitheit := $(M \rightarrow O)$

Drittheit := $(M \rightarrow O \rightarrow I).$

So einfach alles klingt, so gibt es doch zwei gravierende Probleme:

2.1. Die obige Definition von Erstheit besagt, dass sich M nur auf sich selbst, O nur auf sich selbst und M , und I nur sich selbst, auf O und M bezieht. Wie lässt dann aber eine semiotische Matrix aus kartesischen Produkten dieser Kategorien rechtfertigen? “Subzeichen”, wie Bense sie genannt hat, z.B. (MO)

